phbhochschulschriften

#digiPH

Marlene Miglbauer (Hg)

Lehre 2022: Was geht? Was bleibt?

Tagungsband zur 5. Online-Tagung Hochschule digital.innovativ

#digiPH5

online campus virtuelle ph

phburgenland

Autor_innen

Dr. MMag. Martina Greiler-Zauchner || Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule, Institut für Pädagogik und Didaktik der Elementar- und Primar stufe || Martina Greiler-Zauchner ist im Bereich Mathematikdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule am Institut für Pädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe tätig.

URL: https://www.ph-kaernten.ac.at/
martina.greiler@ph-kaernten.ac.at

DI Mag. Tanja Lobnig || Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule, Institut für Pädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe || Tanja Lobnig ist im Bereich Mathematikdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule am Institut für Pädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe tätig.

URL: https://www.ph-kaernten.ac.at/
tanja.lobnig@ph-kaernten.ac.at

Sabrina LISI
(Pädagogische Hochschule FHNW)
E-Mailadresse: sabrina.lisi@fhnw.ch

Wie das Edu-Barcamp Diversität kreiert – eine Anleitung

Ein Barcamp ist ein offenes Veranstaltungsformat, stammt aus der Startup-Kultur und fördert 21th Century Skills. Das Edu-Barcamp (Lisi, 2022a) nimmt die Kernelemente von Barcamps auf und unterstützt überdies transformatives Lernen (Mezirow, 1997), wodurch moralische Werte wie Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit durch Übereinstimmung im Diskurs legitimiert werden können. Edu-Barcamps leben davon, dass sich alle auf Augenhöhe begegnen und aktiv eingebunden sind. Es entsteht ein intensiver Wissensaustausch: neue Ideen, Kollaborationen, kritisches Hinterfragen und Kreativität. Ein Oberthema (z.B. Geschlechtergerechtigkeit) bildet das thematische Dach des Edu-Barcamps und regt die Bearbeitung weiterer, zugehöriger Themen an (z.B. Sprache, Erziehung, Stereotypen etc.), die durch Feldforschung vertieft werden (z.B. ein Experiment zu Sprache und mentaler Repräsentation). Das Edu-Barcamp ist im Anschluss an die thematische Einführung in vier Phasen gegliedert: die Explorationen 1 und 2, die Feldforschung und schliesslich die Präsentation der Feldforschung. Das Edu-Barcamp eröffnet vor allem durch die beiden Explorationsphasen Diskurse, die zentral für das transformative Lernen sind: Interessen und Kompetenzen werden entdeckt und durch eigene Feldforschung vertieft. Durch diese Art der Exploration und Partizipation können neue Erfahrungen gemacht werden und eine Sensibilisierung für komplexe Themen wird ermöglicht. Sensibilisierungen sind die Grundlage für Transformationsprozesse, welche den Kern für tatsächliche Veränderungen bilden, beispielsweise für das Kreieren von Diversität.

Keywords: Barcamp, Diversität, transformatives Lernen, Exploration, Diversität

1 Wozu eignen sich Edu-Barcamps?

Ein Barcamp[i] ist ein offenes Veranstaltungsformat, stammt aus der Startup-Kultur und fördert *21th Century Skills*[ii]. Barcamps leben davon, dass sich alle auf Augenhöhe begegnen und ein intensiver Wissensaustausch geprägt von Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und kritischem Hinterfragen entsteht. Diese Kernelemente möchte ich im Folgenden durch die Methode des Edu-Barcamps (Lisi, 2022a) auf die Hochschullehre übertragen: Lernenden soll eine interessensgeleitete, explorative und forschende Auseinandersetzung mit vielschichtigen Sachverhalten, wie beispielsweise Geschlechtergerechtigkeit eröffnet werden. Das Edu-Barcamp vereint also die Struktur von Barcamps mit Feldforschungselementen als vertiefende Explorationsdimension.

Zu Beginn des Edu-Barcamps wird ein Oberthema festgelegt, es bildet das Dach unter dem das Barcamp stattfindet. Darauf folgt ein inspirierender Einstieg der Dozierenden, welcher Diskurse ermöglicht und erste Reflexionsgelegenheiten schafft sowie Interessen und Kompetenzen entdecken lässt. Die Diskurse bilden die

Grundlage für die anschließende Feldforschung. So könnte das Oberthema ‚Geschlechtergerechtigkeit' und ein selbstgewähltes Feldforschungsthema ‚Geschlechtergerechte Sprache' lauten.

Meine Überlegungen zum Edu-Barcamp für die (Hoch-) Schule decken sich mit der Theorie des transformativen Lernens von Mezirow (1997). Mezirow geht davon aus, dass moralische Werte wie Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit durch Übereinstimmung im Diskurs legitimiert werden können und mehr Sensibilität für relevante Themen wie Bildungsgerechtigkeit erreicht wird. Weiter betont Mezirow (1997, 9), dass die Verantwortung der Dozierenden darin besteht, den Lernenden zu helfen, „dass sie als autonome, sozial verantwortlich Denkende agieren können". ‚Autonom' bezieht sich hier auf die Fähigkeiten und die Bereitschaft, die eigenen Annahmen kritisch zu reflektieren und sich aktiv am Diskurs zu beteiligen, um die eigenen Überzeugungen durch die Erfahrungen anderer, die diese universellen Werte teilen, zu validieren (Mezirow, 1997). Ziel eines solchen Edu-Barcamps ist also die reflektierte Auseinandersetzung mit komplexen Sachverhalten, jedoch selbstgesteuert: Durch eigenständige Interessenserkundung werden sowohl die Kreativität der Lernenden als auch ihre Forschungskompetenzen gefördert.

Für die Durchführung eines Edu-Barcamps eignen sich Blockseminare (etwa drei Tage über mindestens zwei Wochen verteilt) oder wöchentlich stattfindende Lehrveranstaltungen (vgl. ‚INGE K.', Lisi, 2022b) mit oder ohne Blocktage. Letztere eignen sich am besten. Etwas stärker vorstrukturiert, können Edu-Barcamps auch mit Schulklassen durchgeführt werden, wie die nachfolgenden Praxisbeispiele einer 12. Gymnasialklasse zeigen (Abbildungen 2-4). Die Rolle der Dozierenden in einem Edu-Barcamp hat eher einen moderierenden, strukturierenden und beratenden Charakter, denn einen der Wissensvermittlung. Damit ein Edu-Barcamp gelingt und die Lernenden Kompetenzen vertiefen können, sind die Fach-, Forschungs- und Coachingkompetenzen der Dozierenden gefragt. Für Dozierende bietet es sich an, lediglich Oberthemen zu wählen, in denen sie selbst Fachkompetenzen aufweisen.

2 Die vier Phasen des Edu-Barcamps

Das Edu-Barcamp gliedert sich in vier Phasen, wobei der Auftakt des Barcamps vorangestellt und durch die Phase 0 gekennzeichnet ist (vgl. Abb. 1): Die Dozierenden erläutern, was ein Edu-Barcamp ist und gestalten einen thematischen Einstieg. Phase 1 dient der Exploration: Die Findung von Themen, mit denen man sich im

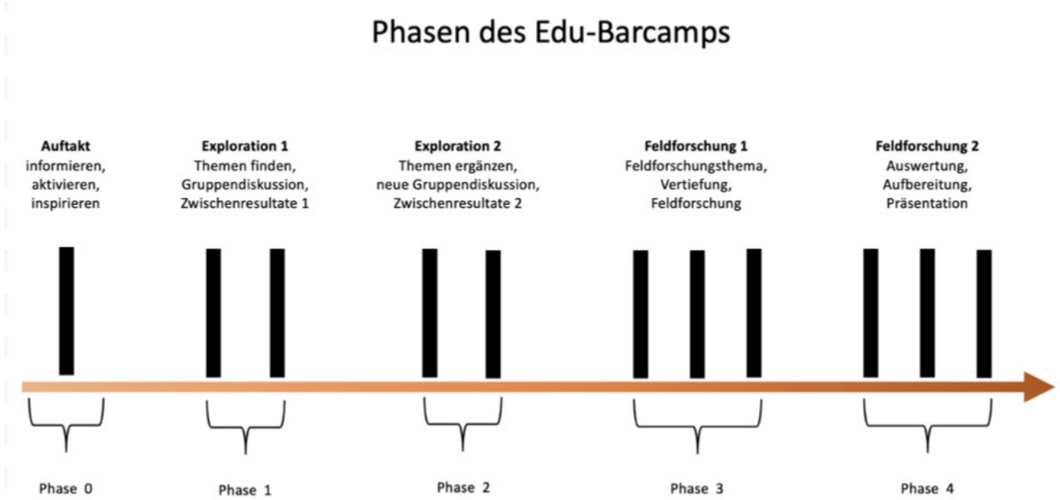

Abb. 1: Phasen des Edu-Barcamps - ein Balken teht für etwa 90 Minuten

Peer-to-Peer-Austausch beschäftigen möchte und erste Zwischenresultate aus diesen Diskussionen werden erarbeitet, festgehalten und präsentiert. Phase 2 ist genau gleich strukturiert, dient allerdings der Ergänzung neuer Themen, mit denen man sich im zweiten Peer-to-Peer-Austausch beschäftigen möchte. Wie in Phase 1 werden auch in Phase 2 Zwischenresultate aus den Diskussionen festgehalten und präsentiert. Nach diesen beiden Explorationsphasen legen sich die Lernenden für ein Feldforschungsthema fest. Es beginnt Phase 3: Sie fixieren also ihr Thema, lesen sich entsprechend ein und entwickeln eine Feldforschung. In Phase 4 wird die Feldforschung ausgewertet, aufbereitet und präsentiert (vgl. Abb. 1).

2.1 Phase 0: Der Auftakt

In Phase 0 führen die Dozierenden einerseits ein, was ein Edu-Barcamp ist und wie es ablaufen wird. Weiter gestalten die Dozierenden einen thematischen Einstieg zum Oberthema des Barcamps (hier: Geschlechtergerechtigkeit), der für die Lernenden möglichst inspirierend, polarisierend und aktivierend sein soll. Dies kann ein Bild, ein Filmausschnitt, ein Text o.Ä. sein, solange es den Bezug zum Oberthema herstellt und für Diskussionen sorgt. Die erste Diskussion findet gemeinsam im Plenum statt und wird von den Dozierenden moderiert:

Unterschiedliche (nicht-diskriminierende) Sichtweisen sollen Platz haben, wobei die Lernenden angehalten werden, alles, was sie interessiert stichwortartig festzuhalten, da in Phase 1 damit gearbeitet wird.

2.2 Phase 1: Exploration 1

Durch den anregenden Einstieg aus Phase 0, sowie auch losgetreten durch eigene Erfahrungen und Intuitionen der Lernenden, werden in Phase 1 explorativ Themen gesucht, notiert und thematisch sortiert. Danach erfolgen Gruppendiskussionen auf deren Grundlage die Lernenden ein sogenanntes ‚Zwischenresultat' erstellen.

2.2.1 Themenfindung: Stichwörter sammeln und ordnen

Abb. 2: Themenfindung - Stichwörter sind gesammelt und zu Themenclustern angeordnet, aus denen sich Diskussionsgruppen zum Oberthema Geschlechtergerechtigkeit ergeben (eigene Darstellung)

Die Lernenden arbeiten mit den Stichwörtern aus Phase 0 und übernehmen die, welche sie für besonders interessant erachten. Nun werden die Stichwörter gemeinsam im Plenum als ‚Post-its' gesammelt und geordnet[iii]. Ziel ist es, am Ende der Stichwortsammlung möglichst trennscharfe Themencluster zu erstellen (vgl. Abb. 2). Es gibt dabei zwei wichtige Punkte zu beachten: 1. Kein Stichwort ist irrelevant oder sonst zu disqualifizieren. Es darf alles genannt und gepostet werden. 2. Damit kein Chaos entsteht, posten nicht alle Lernenden gleichzeitig – das Posten erfolgt durch die Moderation der Dozierenden. Ähnliche Stichwörter werden räumlich zueinander gelegt und mit der gleichen Farbe eingefärbt (vgl. Abb. 2). Nun haben sich etwa fünf bis sechs Themencluster ergeben, welche die Basis für die Gruppendiskussionen bilden.

2.2.2 Gruppenbildung: Themencluster als Basis für Gruppendiskussionen

Die Lernenden wählen nun aus den unterschiedlichen Themenclustern aus: Es bilden sich etwa so viele Gruppen, wie es Themencluster gibt. Mindestens zwei und maximal vier Personen sollen ein Themencluster bearbeiten. Gibt es mehr als vier Lernende, die sich für das gleiche Themencluster interessieren, werden die Gruppen geteilt und angeregt, einen jeweils unterschiedlichen Schwerpunkt im gleichen Themencluster zu wählen. Es können auch Themencluster ausgelassen werden, falls niemand sie bearbeiten möchte. In diesen soeben kreierten Gruppen wird nun im Peer-to-Peer-Austausch diskutiert: Im Zentrum steht die interessengeleitete Exploration des gewählten Themenclusters in Form einer freien Gruppendiskussion. Die Gruppen ziehen sich dafür zurück und diskutieren einzelne Stichwörter innerhalb ihres Themenclusters, neue Ideen, gemachte Erfahrungen oder offene Fragen. Die Idee ist also, den Lernenden Raum, für freie, assoziative Diskussionen zu geben, ohne Anspruch auf ein konkretes Ziel. Die einzigen zwei Vorgaben, an die sich die Gruppen halten, sind die Zeitvorgabe der Dozierenden und das Erstellen eines sogenannten Zwischenresultats.

2.2.3 Zwischenresultate: Erstellen und Präsentieren

Die Lernenden überlegen sich während der Gruppendiskussion, wie sie ihre Zwischenresultate aus ebendieser festhalten möchten, beispielsweise als Film, Audio, Performance, Gedicht, Collage, PowerPoint oder anderes. Die Form und den Umfang der Zwischenresultate bestimmen die Gruppen selbst, wichtig ist lediglich, dass allen Gruppen klar ist, wann und wo ihre Zwischenresultate vorliegen müssen und dass sie diese während etwa fünf Minuten präsentieren werden.

Vom Impuls, die Lernprozesse der Lernenden steuern zu wollen, ist abzusehen. Die Dozierenden ermutigen die Lernenden stattdessen, dass sie selbst in der Lage sind, herauszufinden, was sie interessiert, sich damit frei auseinanderzusetzen und etwas für sie Wesentliches als Zwischenresultat festzuhalten. Nach der abgemachten Zeitvorgabe für die Diskussion und dem Erstellen der Zwischenresultate (mind. 90min) werden Letztere dem Plenum in etwa fünf Minuten präsentiert. Meistens ergibt sich aus den präsentierten Zwischenresultaten viel Diskussionsmaterial, weshalb für die Präsentation und die Besprechung der Zwischenresultate genügend Zeit eingeplant werden soll. Ungeahnte Fähigkeiten und Interessen der Gruppen treten durch diese Explorationsphase hervor, wie beispielsweise in der Gruppe ‚Geschlechterdifferenzen im Sport', wo als Zwischenresultat ein pointiertes Gedicht[iv] entstanden ist (vgl. Abb. 3).

2.3 Phase 2: Exploration 2

Wie eingangs erwähnt, entspricht Phase 2 den Schritten der ersten Phase: 1. Themenfindung (bzw. -ergänzung), 2. Gruppenbildung, 3. Zwischenresultate. Anders ist, dass sich nun aus den Präsentationen der Zwischenresultate aus der ersten Phase womöglich neue Ideen bzw. Stichwörter ergeben haben, die nun zu den bestehenden Post-its ergänzt werden (Abb. 2). Es kann sein, dass wenig Neues dazukommt, so könnten auch die Dozierenden Ideen für neue Stichwörter liefern. Erneut entstehen möglichst trennscharfe Themencluster, wobei Phase 2

ab diesem Zeitpunkt dem Unterkapitel 2.2.2 aus Phase 1 folgt: Die Lernenden entscheiden sich also auch hier für ein Themencluster. Dabei können sie das Thema aus Phase 1 beibehalten oder das Themencluster sowie auch

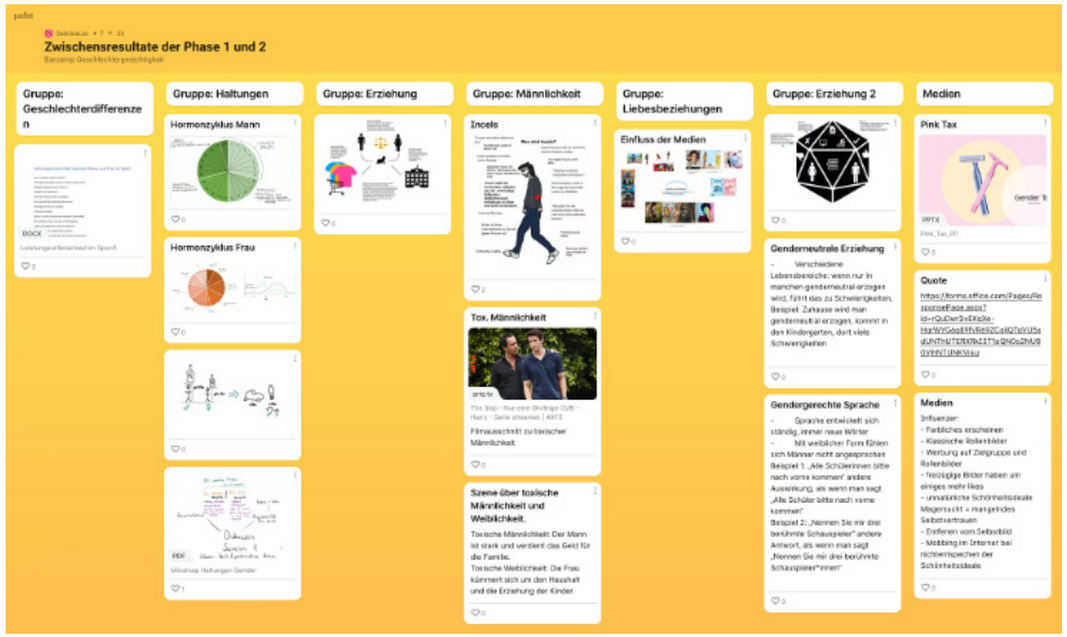

Abb. 3: Zwischenresultate - Pro Spalte findet sich ein Zwischenresult einer Diskussionsgruppe zum Oberthema Geschlechtergerechtigkeit (eigene Darstellung)

die Gruppe wechseln. Es folgen die Gruppendiskussion, sowie das Erstellen und Präsentieren der Zwischenresultate (vgl. 2.2.3).

Wichtig: Sollte einmal nicht genügend Zeit zur Verfügung stehen für die Durchführung eines kompletten Edu-Barcamps, kann, wenn nötig, Phase 2 weggelassen werden und direkt von Phase 1 (Exploration 1) zu Phase 3 (Feldforschung 1) übergegangen werden. Wenn immer aber möglich, lohnt es sich, beide vorgesehenen Explorationsphasen beizubehalten.

2.4 Phase 3: Feldforschung 1

Nach den Explorationsgelegenheiten beginnt die individuelle thematische Vertiefung: Die Lernenden entscheiden, mit welchem Feldforschungsthema und welcher Methode (Umfrage, Experiment, Beobachtung, etc.) sie weiterfahren möchten. Dem Feldforschungsthema entsprechend, suchen die Lernenden geeignete Literatur, arbeiten sich in das Thema ein und entwickeln daraus eine machbare, sprich überschaubare Feldforschungsidee.

Ein Beispiel: Eine Schülerin wollte eine Feldforschung zu geschlechtergerechter Sprache ausarbeiten. Sie las sich dazu ein und ich unterstützte sie bei der Entwicklung eines kleinen Experiments - eine Straßenumfrage mit drei Versuchsbedingungen: A (generisches Maskulinum): „Nennen Sie mir drei Sänger"; B (Femininum): „Nennen Sie mir drei Sängerinnen"; C (hörbar ‚gegendert'): „Nennen Sie mir drei Sänger_innen". Sie notierte sich das Alter der Befragten und was sie in den einzelnen Versuchsgruppen antworteten. Ihr Resultat: In Gruppe A wurden nur männlich gelesene Personen genannt, in Gruppe B wurde nachgefragt, ob wirklich nur weiblich

gelesene Personen genannt werden sollen und in Gruppe C gab es viele Rückfragen: „Genderst du?“, „Hä, wen soll ich jetzt nennen?“, „Ah, meinst du Transidente?“, oder die Befragten nannten tatsächlich einfach unterschiedliche Sänger_innen. Diese Resultate bereitete sie schließlich für ihre Präsentation auf[v].

Je nach Feldforschungsidee muss mit mehr (oder weniger) Einarbeitung gerechnet oder gar etwas eigenständig entworfen werden, was die Unterstützung der Dozierenden erfordert. Sollten wenig Forschungsideen von den Lernenden kommen, haben die Dozierenden Ideen bereit[vi]. Für die ganze Phase 3 (Festlegung Feldforschungsthema, Literaturvertiefung, Entwicklung und Durchführung der Feldforschung) sind mindestens drei Zeiteinheiten à 90 Minuten einzuplanen – mehr wäre besser.

2.5 Phase 4: Feldforschung 2

Ähnlich wie Phase 3, benötigt auch Phase 4 genügend Zeit: Die individuelle Feldforschung ist nun durchgeführt, es folgt die Auswertung und die Aufbereitung der Daten, die anschließend präsentiert werden (vgl. Abb. 4). Dafür sind ebenfalls mindestens drei Zeiteinheiten à 90 Minuten einzuplanen. Auch in dieser Phase leisten die Dozierenden je nach Versuchsanordnung mehr oder weniger Unterstützung, damit die Lernenden möglichst viel aus ihren Erhebungen verwerten können. Die Dozierenden bestimmen am besten zu Beginn des Edu-Barcamps zusammen mit den Lernenden in welcher Form die Feldforschungsergebnisse präsentiert werden sollen: Eine Mini-Tagung, eine Art Vernissage[vii], eine Vortragsreihe etc. In diesem Beispiel wurden die Resultate während 90 Minuten in Form einer Vernissage mit Kurzinputs präsentiert. Mit dem Ende der Phase 4 ist das Edu-Barcamp formal abgeschlossen, die Lern- und die Transformationsprozesse überdauern das Edu-Barcamp allerdings.

3 Interpretation: Das Edu-Barcamp kreiert Diversität

Es ist unschwer zu erkennen, dass die Feldforschungen der Lernenden nicht wissenschaftlichen Gütekriterien entsprechen können, sie verfolgen einen anderen Zweck: Durch Exploration und Partizipation können neue Erfahrungen gemacht werden und eine Sensibilisierung erfolgt. Diese Art der Sensibilisierung stellt die Basis für das eingangs beschriebene ‘transformative Lernen’ (Mezirow, 1997) dar, um nachhaltige Lernprozesse zu komplexen Themen wie Geschlechter- oder Bildungsgerechtigkeit zu ermöglichen. Das Edu-Barcamp (vgl. Lisi, 2022a) ermöglicht dies durch interessengeleitetes und ressourcenorientiertes Lernen: Die Lernenden haben das Bedürfnis, Sachverhalten auf den Grund zu gehen und setzen sich forschend und auf Forschung zurückgreifend mit Praxisfragen auseinander. Diese Art von Lernen sieht die Transformationstheorie vor, um moralische Werte wie Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit durch Übereinstimmung im Diskurs zu erkunden und zu legitimieren (vgl. Mezirow, 1997). Gerade für die pädagogische Praxis sind solche Prozesse unabdingbar: Sie tragen dazu bei, dass Diversität nicht bloss erkannt und zugelassen, sondern kreiert wird. Das ist die Voraussetzung für tatsächliche Veränderung, zum Beispiel die Verbesserung von Geschlechter- und Bildungsgerechtigkeit.

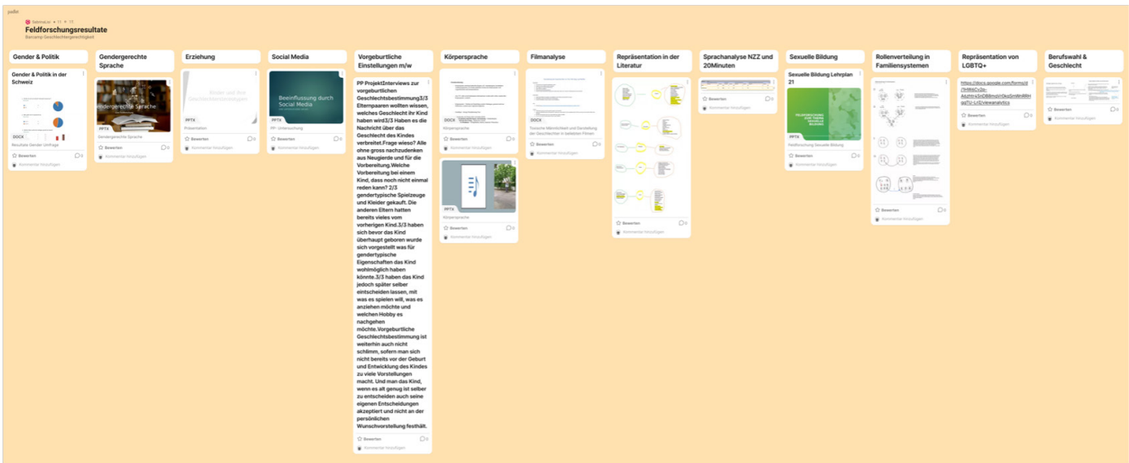

Abb. 4: Feldforschungsresultate - Pro Spalte findet sich ein Feldforschungsresultat zum Oberthema Geschlechtergerechtigkeit (eigene Darstellung)

Ganz im Sinne der 21th Century Skills ermöglicht das Edu-Barcamp somit das Einüben von kritischem Denken, Kreativität, Kollaboration und Kommunikation, was für die Bildung für eine Welt von morgen entscheidend ist. Nun ist es an den Dozierenden und Lehrpersonen, mit der Exploration zu beginnen.

4 Literaturverzeichnis

Lisi, S. (2022a). Didaktisches Barcamp – Durch Flow zum Know(how). Online Präsentation, Virtuelle Pädagogische Hochschule Österreich: https://www.youtube.com/watch?v=qZsLQ7IrHyQ&t=366s, Stand vom 21. April 2022.

Lisi, S. (2022b). «Vielfalt» in Lehre und Forschung der Lehrpersonenausbildung. Online Präsentation, Virtuelle Pädagogische Hochschule Österreich: Minute 02.50-06.34 https://www.youtube.com/watch?v=bZ7GwNqsLH4&t=225s, Stand vom 23. April 2022.

Mezirow, J. (1997). Transformative learning: Theory to practice. New directions for adult and continuing education,(74), 5-12.

Autor_in

Dr. Sabrina Lisi || Pädagogische Hochschule Fachhochschule Nordwestschweiz, Institut Sekundarstufe I und II || Ich habe mit einer Arbeit zu Resilienz und Bildungsgerechtigkeit promoviert. Das Fazit meiner bisherigen Forschung lässt sich auf zwei Erkenntnisse herunterbrechen: Erstens, Resilienz wird in erster Linie als Qualität der Umwelt und erst an zweiter Stelle als eine Qualität des Menschen verstanden und zweitens, das Kreieren von Diversität trägt zur Erhöhung von Bildungschancen bei.

https://www.fhnw.ch/de/personen/sabrina-lisi
sabrina.lisi@fhnw.ch

[i]Vgl. https://just-barcamps.com/barcamp/was-sind-barcamps/ [24.08.2022]
[ii]https://blog.phzh.ch/zhe/21st-century-skills/ [28.08.2022]
[iii]Padlet 1 für die Themenfindung in Phase 1 und Phase 2: Stichworte posten und ordnen: https://padlet.com/SabrinaLisi/g5fdgovzkpgb7oiz, Stand 21. April 2022
[iv]Padlet 2 für Zwischenresultate aus Phase 1 und Phase 2: Gedicht als Zwischenresultat der Gruppe ‚Geschlechterdifferenzen‘ links oben (vgl. auch Abb. 3): https://padlet.com/SabrinaLisi/8w7ukrcxqjbgnlq8, Stand 21. April 2022
[v]Padlet 3 für die Feldforschungsresultate, zweite Spalte ‘Gendergerechte Sprache’: https://padlet.com/SabrinaLisi/c3hrwex6b4l2z7gz, Stand 21. April 2022
[vi]Ideen für Feldforschung zu Geschlechtergerechtigkeit: Analyse von Rollenbildern in Fil-men/Serien; Feldbeobachtung von pädagogischen Fachkräften (mit Erlaubnis) im eigenen Unterricht oder woanders (Kitas, Kindergarten etc.) bzgl. Verstärkung oder Aufweichung von Stereotypen; Analyse von Schulmaterial auf Geschlechtergerechtigkeit (Repräsentation, Sprache etc.); Beobachtung und Befragung des Umfelds bzgl. geschlechtersensibler Spra-che; Analyse von sexistischer Werbung (auch in den Sozialen Medien); Interviews mit Eltern zu geschlechter(a-)stereotyper Kindererziehung; Interviews mit Paaren über Haus-haltspflichten; Selbstbeobachtung: mit viel Geschlechtsstereotypien aller Art bin ich täglich konfrontiert?; Beobachtung oder Interview zum Ausleben geschlechter(a-)typischen Emoti-onen; Expert_inneninterview im Bereich Geschlechterforschung; Selbstversuch: Ich kleide mich für je eine Woche geschlechter(a-)typisch (inkl. Haarstil, Kosmetika, Accessoires etc.) und notiere alle Erfahrungen (eigene und von anderen); Etc.
[vii]Vernissage: Die Vernissage findet in zwei oder drei Sequenzen statt (je nach Anzahl Ler-nende). Der Raum wird entsprechend umgestellt, die erste Sequenz beginnt: Alle Lernenden einer Sequenz stellen ihre Resultate gleichzeitig am Laptop oder auf Papier an einem Ort im Raum aus. Die, die nicht präsentieren, bewegen sich frei im Raum und ‘besuchen’ die Prä-sentationen und erhalten einen kurzen Einblick in die Feldforschungen. Pro Sequenz sollten etwa 45 Minuten eingeplant werden.

phbhochschulschriften 01 | 2022

Private Pädagogische Hochschule Burgenland
Thomas Alva Edison-Straße 1
7000 Eisenstadt

www.ph-burgenland.at

ISBN: 978-3-85253-781-8

9 783852 537818

#digiPH

online campus virtuelle ph